



Abdruck zu An  
(Ya 3212) Ton No 6699







A. 274.  
N.

Zwey  
Evangelische  
**Predigten,**

Davon die erstere  
**Die Hehlbringende Gegenwart**  
**JESU anpreiset,**

den XIX. Trinit. gehalten;

Die andere,

**Worauf es ankommt, daß man**  
**seines Gnaden- Standes froh**  
**werden könne,**

gezeiget aus 1 Pet. 1, 2.

Am Reformations-Fest, den 31. Oct. 1755.  
aus dringender Liebe Christi, in möglichster Einfacht,  
auf vieler Zuhörer Verlangen vorgetragen

Wozu noch die dritte gekommen,

von

**George Petermann,**

Böhm. und Teutschen Prediger zu St. Joh. in Dresden.

Luc. 14, 18.

Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen.  
Gerhard. Weil er den Sohn, der ihm so klar,

Und nah ans Hertz gestellet war,

Und einzig helfen solte,

Durchaus nicht haben wolte.

So fahre hin, du tolle Schaar, ic. Dresd. Ges. N. 191.

Dresden, gedruckt bey Joh. Willh. Hartpetern, 1756.



AB 13 1893 (112)

L 1487



Du liebstes Lieb, wenn Du entweichst,  
Was hilfft mir seyn gebohren?  
Wenn Du mir Deine Lieb entzeuchst,  
Ist all' mein Guth verlohren.  
So gieb, daß ich Dich, meinen Gast,  
Wohl such, und bestermassen  
Mög' umfassen,  
Und wenn ich Dich gefast,  
In Ewigkeit nicht lassen, Amen.



Das saget, der da hält die sieben  
Sterne in seiner Rechten, der  
da wandelt mitten unter den  
sieben güldenen Leuchtern, Of-  
fenb. Joh. 2, 1. Der besondere  
Character, den sich **J**esus Christus allhier giebet,  
daß Er wandele, den Ort verändere, von einem  
zum andern der sieben güldenen Leuchter gehe, ist  
wohl zu Herzen zu nehmen. Die sieben güldene  
Leuchter waren die sieben Gemeinen in Asia, nem-  
lich zu Ephesus, Smirnen, Pergamus, Thyatira,  
Sardis, Philadelphia und zu Laodicæa, samt ihren  
Bischöffen, und dem Evangelio, damit sie zum Heyl  
ihrer Seelen erleuchtet wurden. Nach dem rei-  
cheren Verstande dieser sieben anfänglichen Gemei-  
nen,

nen, beschreiben sie zugleich den, durch aller nachfolgender Zeit-Läufe, bis auf uns, und noch weiter, den Zustand der Kirche Christi auf Erden, welcher Er selbst gegenwärtig seyn, und Inspection, oder Aufsicht über sie und ihre Lehrer führen will, und würcklich führet. Dieses ist eine überaus tröstliche Sache, zu wissen, der Heyland sey seiner Gemeine und allen ihren Gliedern allezeit gegenwärtig, um sie zu seegnen und zu schützen. Der Herr ist nun und nimmer nicht von seinem Volck geschieden, Er bleibet ihre Zuversicht &c.

Das Nahe und Gegenwärtig seyn unseres Seelen-Bischoffs ist auch eine liebevolle Lockung, Ihm stets gegenwärtig zu gläuben und seiner zu genießen: Als der von allen unsern Gedancken, Werck und Worten genaue Känntniß nimmt, und daß Er mit uns auch nach solcher Maße umzugehen, uns zu verstehen giebet. Ich weiß deine Wercke und deine Arbeit &c. Aber Ich habe wieder dich, daß du die erste Liebe verlässest. Ja, wie Er sonst zu den Juden gesagt: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte bringen, Matth. 21, 43. Also ließ Er auch allhier dem Bischoff zu Ephesus bedrohen, woferne er nicht Buße thun, sich eines bessern besinnen, und die vorigen Wercke thun würde: so wolle Er sich von ihm weggeben, und seinen Leuchter von seiner Stätte wegstoßen, v. 5. Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Wercke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen balde, und deinen Leuchter wegstoßen

stossen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.

So siehet der Bischoff unserer Seelen ein, so giebet er Acht auf Lehrer und alle Seelen, ob ihre Herzen in der ersten Liebe brünstig, und in dem ganzen Wesen ihres Christenthums rechtschaffen sind? Ist ihr Verhalten Ihm gefällig, so hat Er Lust bey ihnen zu wohnen, sie zu segnen fort und fort: Woferne sie aber nicht zu Ihm befehret, im Glauben, Liebe, Geduld und ganzem Bezeugen nicht treu erfunden werden; so verändert Er seine Stätte, und stößet auch den Leuchter des Evangelii von seinem Orte weg.

Viele Menschen stecken in dem Irrthum, als ob sie der Pabst, dieser und jener Potentate um die Predigt des Evangelii brächte. Es ist wahr, dergleichen Mächte können Mittels-Personen seyn, wodurch Undanckbare gestraffet werden: Die Haupt-Person aber, die den Leuchter von seiner Stätte wegstoßen kan, ist allein derjenige, so unter den sieben Leuchtern wandelt, und die sieben Sterne in seiner Rechten hat.

Und das ist abermahls eine Materie für unsere Evangelische Kirche, welche jetzt das Jubel- und Danck-Fest, wegen des Religions-Frieden be- gangen. Wo **Jesus Christus**, das Alpha und Omega, der Erste und der Letzte, durch den Glauben gereinigte Lehrer, das Evangelium verkündigen läßet, da stellet er auch einen güldenen Leuchter hin. Er selber ist auch da, der Anfänger und Vollender alles, was auf seinem Befehl geschehen soll, zum Heyl derer Seelen; mit einem Wort:

Er wandelt daselbst, und wo man sich Ihm gefällig erweist, so hat der Herr Lust an solchem Ort zu wohnen. Aber, wenn die Menschen über dem Licht des Evangelii nur stolz werden, oder wenns hoch kommt, nur eine Weile dabey fröhlich seyn; nicht aber ein Licht im Herrn, und Kinder des Lichts werden, die das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes zu ihrer Reinigung brauchen: Da verändert er seinen Ort, und lässet auch den Leuchter nicht an seinen Ort.

Wer Augen hat diese Sachen zu sehen, wie es in manchen Evangelischen Ländern und Städten aussiehet; daß die allerwenigsten des Leuchters des Evangelii, nach dem völligen Sinn Jesu Christi sich bedienen: Was wird er anders dencken, als daß der Herr sich weg begeben, und den Leuchter an einen andern Ort stellen wird. Wie solches, leider! schon manchen Ländern, seit der Reformation wiederfahren ist. Ach! darum wandelt im Lichte, gebrauchet es recht, zu eurer Erleuchtung, dieweil ihrs habt.

Auf eine so nügliche Materie führet uns das heutige Sonntags-Evangelium, daß wir die Gegenwart Jesu für die größte Gnade schätzen, und nicht dencken, Er sey es uns schuldig, und wir wollen Ihn zwingen bey uns zu bleiben. O nein! Er wendet sich bald weg, wo man Ihn nicht gerne sieht. Nun, das alles werden wir bald mit mehreren ersehen. Gesungen: Ach bleib mit deiner Gnade bey uns Herr etc.

Text.

Text. Matth. 9, 1:9.

**A**us vorhergehenden und nachfolgenden dieses heiligen Textes sehen wir, wie der Heyland in einer Kürze zweymahl seinen Ort verändert. Denn kaum war Er in der Gergesener Land gekommen, und hatte die Besessenen daselbst vom Teuffel befreyet, so kehrete er wiederum nach Capernaum zurücke: und von dar aus ist Er auch bald, nach der Cur des elenden Menschen, und einem kurzen Gespräch, weggegangen. Dazu hat Er seine heiligen Ursachen gehabt, nach denselben wir anjeho fragen, und sie zu unserem Besten anwenden wollen. Bin demnach entschlossen, in Jesu Namen Eurer Liebe anzuzeigen:

Was den Heyland beweget einen Ort zu verlassen, und den andern zu beziehen, und fragen:

I. Warum verlässet denn der Heyland einen Ort? und

II. Warum beziehet Er denn einen andern?

Freundlichster Jesu! Niemand kan ja deine Gegenwart schätzen, als der Dich geschmecket; und niemand wird um Dein Weggehen traurig, als der sich an Dir gewöhnet hat. Ach erbarme Dich über die Menschen, die Dich noch nicht kennen! gieb ihnen neue Herzen, einen Hunger und Durst nach Dir, und ein ewig Gerne-Bleiben bey Dir, Du Freundlichster! Amen.

**G**eliebte in **Jesus**! Die heiligen vier Evangelisten melden überall die Reisen unseres Heylandes, wie Er das Jüdische und Galiläische Land oft mit seinem Segen trieffenden Fußstapfen betreten und durchwandelt gehabt. Er hatte allezeit seine heilige Ursachen, und darnach haben wir zu forschen. Weil er es jetzt eben so macht, wie damals; so fragen wir:

I. Warum verlässet denn der Heyland einen Ort, den Er kurz vorher seiner Gegenwart gewürdiget? Oder noch näher der Sache zu kommen: Warum verlässet er eine Person, der Er nahe genug gewesen, und gleichwohl kan Er sie wiederum so verlassen, daß sie um Ihn völlig gekommen ist? Das alles macht der Menschen ihr unverantwortliches Verhalten.

Einmahl geschieht es darum, damit Er den Menschen, weil Er die lautere Liebe und Freundschaft ist, keinen Verdruß, Unlust, Schaden oder Schande verursachte. Das ist wohl ausgemacht und ausser allem Zweifel, **Jesus** ist der Trost aller Menschen, die köstliche Perle, und der Grund aller Freude in Zeit und Ewigkeit: Aber dem natürlichen Menschen kommt Er ganz anders vor. Sie sehen Ihn für einen harten Mann, und für einen Stöhrer ihrer Freude an. Ja, bey dem sie um ihre zeitliche Ehre, Gut und Vergnügen kommen müßten. Wenn Ihn nun die Menschen das für im Ernst ansehen, und seine Gegenwart, aus reiffer Überlegung, depreciren; so erhöret Er ihre fleischliche Bitte, und weicht von dem Orte, welchen Er würcklich betreten hatte.

Die

Die Gergesener waren von der Art: Sie hatten den Heyland in ihre Gegend bekommen, und ist nicht zu zweifeln, Er sey Willens gewesen, eine Weile bey ihnen sich aufzuhalten. Allein, was thaten die Leute, als sie durch ihre Hirten vernommen, daß ihre Säue sich ins Meer gestürzet hatten, und ertrunken wären? Da heifsts: Und siehe, da gieng die ganze Stadt heraus, Jesu entgegen, und da sie Ihn sahen, baten sie Ihn, daß Er von ihrer Grenze weichen wolte, c. 8, 34. Darum heifsets bald darauf im heutigen Evangelio: Da trat Er in das Schiff, und fuhr wieder herüber.

Diese Leute brauchten ihre nach dem Fleische gesunde und starcke Vernunft, mit welcher sie den Verlust an den Säuen, zur nicht geringen Abnahme ihrer Nahrung, schon ziemlich empfunden hatten. Das war gleich beym Eintritt in ihr Land geschehen, und würde Er sich länger bey ihnen aufhalten, da dürffte sich der Schade noch über andere Habseligkeiten erstrecken, und der Heyland würde ihnen nur zum Schaden und Verdruß daselbst geblieben seyn. Weil sie Ihm nun gute Worte gaben, weg zu gehen, und seine Abwesenheit für die Erhöhung ihrer Bitte und seiner Freundlichkeit halten wolten; so entfernete Er sich so gleich von ihren Grenzen.

Wenn es die Menschen auch nicht so deutlich, als diese Gergesener, von sich geben, daß Er ihnen mit seiner Gnaden-Gegenwart kein Vergnügen macht, und sie es mit allerley scheinbaren Entschuldigungen verdecken; so verstehet Er schon ihren

Sinn, und lasset sie gehen. Die zum grossen Abendmahl Beruffene entschuldigten sich alle: Ich habe einen Acker, der andere: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich bitte dich, entschuldige mich, und der dritte: ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Eigentlich hätten sie sprechen sollen: Wir finden in diesen Dingen, wozu einen jeden unter uns sein Hertz trägt, mehr Ehre, Nutzen und Vergnügen, als in der Gemeinschaft des Heylandes; darum erwählen wir dies, und lassen den Herrn fahren. Und Er ist auch so gutig, daß Er sie weiter nicht incommodiret.

Vors Zweyte ist dem aller süßesten Heylande schon Ursache genug, warum Er einen Ort, und die Personen, mit welchen Er umgegangen, verläßt: Wenn sie sein Hertz nur träncken und betrüben, mit allerley Fragen und Wortkriegen, damit sie doch nichts Gutes erlangen wollen, noch auch Ihn erfreuen. Das ist eine Kranckheit der reichen und starcken an eigenem Geist, die Aufgeblasenheit vom Wissen, oder die geistliche Wasser- oder Windsucht. Denn diese elende Menschen, weil sie sich etwas zu wissen und zu verstehen einbilden, tadeln sie bald die Wercke, bald die Worte, die sie bey dem Heylande gewahr werden.

Am Geist Arme sind das Gegentheil, da sich Seelen selbst kennen, und entweder den Mangel des Lichts und Gnadekleinmüthig fühlen; oder aber, wenn sie auch schon Gnade haben, das Maas ihres Glaubens wissen, sich darnach messen, und mit sich

sich nach demselben auch umgehen lassen. Da ist Beugsamkeit, man läßt sich sagen, und ist stille.

Allhier kam dem barmherzigen Arzt ein nach Leib und Seele miserabler Patient vor, den pflegte Er auch liebevoll, wie sich es vor ihn schickte. Sein Herz tröstete Er mit den Krafft von sich gebenden Worten: Sey getrost, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben. Und seinem Leibe that Er auch wohl, nachdem er es brauchte, und sagte: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim, machte ihn also gesund und starck. Das klang nun in den Ohren der Reichen im Geist ganz gotteslästerlich: und hielten sich in ihrem Herzen darüber auf.

Sie wußten von Jesu, daß er Marien und Josephs Sohn war, sahen auch, daß er ein Mensch war; und gleichwohl hörten sie solche freymüthige cathgorische Worte von Ihm, mit welchen Er dem Krancken Vergebung der Sünden angekündigt hatte: Das will sich doch vor einen Menschen nimmermehr schicken; oder er greift Gott in sein Amt. Da Er nun darauf eines und anderes geantwortet, auch wohl gesehen, daß mit diesen Aufgeblasenen nichts auszurichten wäre, gieng Er weg und verließ sie. Wie Er es auch sonst mit dergleichen schwülstigen Fragern gemacht, die ein Zeichen vom Himmel von Ihm verlanget, Er sagte weiter nichts, als: Diese böse und ehebrecherische Art süchet ein Zeichen, und soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas, Matth. 16, 4. und hernach ließ

ließ Er sie, und gieng davon. Denn sie kränckten nur sein Herz.

Aus diesem Bezeigen Jesu gegen die Aufgeblasenen machte Paulus für seinen Timotheum, und alle Kinder Gottes, eine beständige Regel, sie sollten sich von solchen thun. Denn der Apostel hält davor, wenn der Timotheus Leute fände, die nicht zu Jesu gekommen sind, und zu der Lehre von der Gottseligkeit, die soll er für Verdüsterte (eigentlich *τερόφωτοι*, aufgeblasen) halten, die nichts wüßten, und daß sie so seuchtig in Fragen, und so geschickt in Wortkriegen wären, zc. das wäre ihre Seuche, damit sie angesteckt sind; in solchem Fall spricht er: Thue dich von solchen, 1 Tim. 6, 3225. Und das ist ein Unglück für solche Leute.

Wir mögen auch den ernstlichen Verweiß nicht vorbey gehen, welchen der Heyland den Argdenckenden allhier gegeben: Warum dencket ihr so Arges in euren Herzen? Den hohen Gelehrten und sonst Reichen am eigenen Geist, ist etwas angewohntes, daß sie unter einer kräftigen Rede oder Predigt plaudern, oder wohl gar gegen ihre Nachbarn einen Widerspruch merken lassen. Auch eine Approbation mit vielen Worten, zu der Zeit von sich zu geben, schickt sich nicht; ja sie kan auch bey begierigen Seelen schädlich seyn. Wie viel mehr ist ein Widerspruch, oder Lasterung, den Ohren Jesu Christi was unerträgliches, als der darauf mercket, wie es einer höret, und was er dabey dencket, oder redet. Alle dergleichen heylloses Bezeigen der Menschen macht, daß Er sie verlasset,  
und

und woferne sie sich nicht eines bessern besinnen, auch in ihren Sünden sterben lasset. Ach lieb-  
stes Lieb! wenn Du entweichst, was hilffst  
mir seyn gebohren? wenn Du mir Deine Lieb  
entzeuchst, ist all mein Gut verlohren.

Kaum aber hat sich der unentbehrliche Heyland  
von einem Ort oder Person abgewendet; so war  
schon jemand da, dem Er recht willkommen  
war. Er hat auch die Seinen so bald von einer  
Stadt wegzugehen befehliget, wo man sie nicht ha-  
ben wollen: Denn sie würden ohne dem der Plä-  
tze mehr zu bewandern und zu bauen haben, als sie  
bestreiten könnten. Was nun den Herrn selbst  
anbelanget, dem war der nachfolgende Ort so be-  
kannt, als der, worauf Er sich befand. Nun fragt  
sichs vors

II. Was hat denn Ihesum bewogen, einen  
andern Ort zu beziehen? oder sich wiederum an-  
dern Seelen zu nahen, um mit ihnen seine Sache  
zu haben? Das heutige Evangelium meldet, daß  
es

Einmahl das Elend und Verlangen der  
Menschen sey, die auf seine Hülffe warteten, und  
sich von Ihm nach Leib und Seele helfen lieffen.  
Sünder sind sein Himmelreich, das sind die ange-  
nehmste Präsente, die Er annimmt, und sich dar-  
aus Freude machet. Da jammerts Gott in  
wigkeit mein Elend über die Massen; Er dacht an  
seine Barmherzigkeit, Er wollt mir helfen lassen &c.  
Darum kam Er zu mir auf Erden; Mein Elend  
zog Ihn herab. Das war Ihm Grundes genug.  
O Liebe, die den Himmel hat zerrissen, die sich zu  
mir

mir ins Elend nieder ließ! Was für ein Trieb hat dich bewegen müssen, der dich zu mir ins Jammerthal verwieß? Die Liebe hat es selbst gethan, sie schaut als Mutter mich in meinem Jammer an.

Nach dem Land der Gergesener war Er wegen der zween Besessenen gegangen; herüber aber, um des Sichtsbrüchigen und seiner gläubigen Träger willen. Ihr beyder Wesen und Thun war GOTT wohlgefällig. Der geistlich und leibliche Elende suchte Vergebung seiner Sünden, samt der Genesung am Leibe. Das war JESU schon recht. Denn darum ist Er ja gekommen, zu suchen, zu hehlen, und selig zu machen, was verlohren war. Konnte Er einer Seelen von Sünden helfen, so war Ihm das lieber, denn essen und trincken. Und siehe, da war so einer vor seinen Augen, der hat Ihm seine Rückreise, die Ihm sonst die Gergesener unangenehm würden gemacht haben, in Freude verwandelt. Denn Er dienet den armen Sündern mit Freuden.

Nebst dieser erfreulichen Berrichtung fanden auch des Patienten Träger seine Approbation, welche es im Glauben verrichtet, da sie ihn zum Heylande gebracht, auch vermuthlich Fürbitte für ihn werden gethan haben. **Er sahe ihren Glauben. Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben!** Ja, mein Heyland, darnach prüfest Du die Herzen, und alles Beginnen der Menschen, ob sie es aus dem Glauben thun. O laß mich doch allezeit gläubig erfunden werden; damit ich deinen Augen wohl gefallen möge. Du hast mir das **Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut,**

Braut, mit deiner Augen einem, 2c. Hohel.  
Gal. 4. v. 9.

Wenn irgendwo ein oder mehrere glaubig, mit-  
hin Freunde Jesu Christi worden waren, so ließ  
Er sie an ihrem Orte; um als Lichter unter ihren  
Leuten zu leuchten, und wenn irgend einer oder der  
ander Lust zu Jesu hatte, ihm dazu helfen zu las-  
sen: Und darinnen waren diese gläubige Träger  
auch treu, welches dem liebsten Heyland sehr an-  
genehm gewesen, und die wirkliche Hülffe an dem  
Sichtbrüchigen war eine reelle Approbation ihres  
gesamten Bezeugens. Laß mich an andern üben,  
was Du an mir gethan, und meinen Nächsten  
lieben, gern dienen jedermann, 2c. Du aber, mein  
Jesu! gieb Verstand und Krafft zu allen!

Weiter bemercken wir an dem süßesten Hey-  
land, daß Er gerne an einen Ort gegangen, wo Er  
das Lob seines Gottes befördern können.

Sehr erfreulich war es Jesu, das Lob Got-  
tes aus dem Munde des vom Auffsatz gereinigten  
Samariters zu hören, dazu Er ihn durch die Hei-  
lung gebracht hatte. Gleichwie Ihm auch das  
Lob, damit das Volck, so dieses Werck seiner  
Macht und Barmherzigkeit gesehen, von Herzen  
angenehm gewesen, womit selbiges Gott geprie-  
sen, der solche Macht dem Menschen gegeben.

Wenn wir fragen, warum doch der Heyland  
das Geheimniß seines Vaters denen Weisen und  
Klugen verborgen; und warum der Vater seinen  
Sohn allein denen Unmündigen offenbahret? So  
müssen wir darauf zur Antwort geben: Er sey das  
Lob Gottes, so Er sich aus dem Munde der jun-  
gen

gen Kinder und Säuglinge zurichtet. Darum, wendet Er so gerne die Macht seines Geistes und Blutes an sie, damit Er sie zum Lobe Gottes geschickt mache. Darum hilft Er auch so gerne denen, so zu Ihm in der Noth ruffen, Er errettet sie, stehet ihnen bey in der Noth, damit sie ihn preisen. **Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten: und du solt mich preisen, Ps. 50, 15.**

Des Menschen Sohn ist einmahl darum in die Welt gekommen, daß Er suche und selig mache, was verlohren war. Darinne ließ Er sich schon in seinem 12. Jahre finden, in dem zu seyn, was seines Vaters war. Es freuete sich unser Bräutigam, seinen Weg zu lauffen, das Amt eines Seligmachers fein treulich und eifrig zu treiben: damit fein vielen geholffen würde, und sie Gott loben und preisen möchten für alles, was ihnen wiederfahren war. Denn es ist unmöglich, daß selig gemachte Seelen, nachdem ihnen Barmherzigkeit wiederfahren ist, sich ihren Mund stopfen lieffen. Herz und Mund fließen von Liebe und Lobe Gottes über. **Meine Seele erhebe den Herrn, und mein Geist freue sich Gottes, meines Heylandes.**

Wenn das den armen und elenden Seelen klar wird, das Jesus, um des Lobes Gottes willen, so gerne hilft, das erwecket ihr Herze, zu Ihm gestroht und mit Freuden zu eilen, und Er eilet auch, ihnen beyzustehen, sie ihrer Sünden los zu machen, auch zum Lobe Gottes zuzubereiten. So loben die armen Sünder Gottes Barmherzigkeit, und in solcher Gemeine bleibt Er gerne. **Der Herr**

Her ist nun und nimmermehr von seinem  
(mit Blut gereinigtem) Volck geschieden, Er  
bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heyl und  
Frieden, zc.

Nun, liebste Seelen, hier kommt das meiste  
darauf an, daß ihr euer Elend erkennet, euch nach  
dem Heyland herzlichlich sehnet, Ihn mit einem  
kindlichen Seuffzen und Gebeth zu euch einladet  
und bittet. So ist Er nicht ferne von euch, und ihr  
werdet seine Nähe bald mercken können. Er ist  
noch heute derselbe, der Er gestern gewesen ist.  
Haltet es für eine Gnade, daß ihr euer Elend,  
Sündhafftigkeit und die geistliche Sichtbrüchigkeit  
immer mehr fühlet: Seyd dabey nicht stille, son-  
dern schreyet je länger je mehr: **IESU!** du  
Sohn **GOTTES**, erbarme dich mein! **IESU!**  
Komm doch selbst zu mir, und verbleibe für und  
für; Komm doch, werther Seelen-Freund! Lieb-  
ster! den mein Herze meynt. Tausendmahl be-  
gehr ich Dich, weil sonst nichts vergnüget mich;  
tausendmahl schrey ich zu dir: **IESU!** **IESU!**  
Komm zu mir. Drauf werdet ihr gewiß die Ant-  
wort kriegen: **Ich wills thun.**

Was soll ich aber noch zum Beschluß denen  
Reichen am eigenen Geiſt sagen? Die kein  
Verlangen nach dem Heylande in sich fühlen, bey  
sich selbst gut genug sind, kein Thranlein seinet-  
wegen vergießen, noch auch was von eigener  
Krankheit zu sagen haben. Oder aber gar sich  
B noch

noch an seinem Wort und Wercken, die Er an seinen armen Sündern thut, stossen, und bald dis, bald jenes an ihnen auszusetzen finden: ja gar solches Werck der Bekehrung bey ihnen für ein Teufels-Werck ausschreyen. Ach arme Seelen! euret halben gehet Iesus von seiner Stelle weg. Euer Herzens-Haus wird euch wüste und öde gelassen. Euer vermeynter Reichthum von Wissenschaft und Tugenden, ist nur ein wenig Wind. Ihr seyd wohl aufgeblasen, durch den Vorrath der Worte, und durch die Kunst, damit Kriege zu führen: Aber saget mir nur, was wird denn daraus, wenn der Pfeil des Allmächtigen darein fährt? Ein Wind, und weiter nichts.

I E S U !

Ach wohn! ach leb in mir!

Beweg und rege mich;

So hat Geist, Seel und Leib

Mit Dir vereinigt sich. Amen.



Amen

Am Reformation's - Feste,

1755. den 31. Oct.

**H**Err GOTT Vater, mein starcker Held!  
 Du hast mich ewig vor der Welt  
 In deinem Sohn geliebet  
 Dein Sohn hat mich Ihm selbst vertraut,  
 Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut,  
 Sehr hoch in Ihm erfreuet:  
 Eya, Eya,  
 Himmlisch Leben  
 Wird Er geben  
 Mir dort oben,  
 Ewig soll mein Hertz Ihn loben.

**I**ch dancke meinem GOTT, so oft  
 ich euer gedencke, welches ich alle-  
 zeit thue in alle meinem Gebet für  
 euch alle, und thue das Gebet mit  
 Freuden. Uber eurer Gemeinschaft am Eo-  
 angelio, vom ersten Tage an bisher. Und  
 bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der  
 in euch angefangen hat das gute Werck, der  
 wirds auch vollführen, bis an den Tag Je-  
 su Christi, Phil. 1, 3 = 6. Es ist eines Seelsor-  
 gers herglicher Kummer und Betrübnis, wenn er  
 an Seelen, bey welchen zu einer Zeit das Wort  
 Gottes verfangen hat, wiederum gewahr werden  
 muß, daß solches verloschen, oder durch eine unrich-  
 tige Lehre verderbet worden. Denn die da was

chen über ihre anvertrauete Heerde, mercken solches wohl: und das hat mit ihrem Herzen einen genauen Zusammenhang. Auf der einen Seite aber ist es ihnen eine Ehre und Freude, vor ihrem Erzbischoff Jesu, wenn sie sehen, die Seelen fahren gesegnet fort in dem angefangenen guten Werke.

Paulus sahe eine erfreuliche Saat zu Philippis aufgehen, und da er schon etliche Jahre von ihnen abwesend war, giengen doch die Seegen des Herrn mächtig fort. Jetzt schrieb er dem gläubigen Häuflein aus dem Gefängniß zu Rom, so zum Theil betrübt war; allein ihr seliger Zustand, ihre Gemeinschaft am Evangelio, an dem, den das Evangelium mit sich führet, verführte ihm alles.

Alle dergleichen Knechte Jesu Christi müssen nothwendig durch Ehre und Schande gehen; das wußten aber die Philipper wohl, daß solches allen in Jesu gottselig lebenden begegnen muß: das hat sie im mindesten an Paulo, noch auch an ihrem seligen Lauffe irre gemacht. Und das war die Materie seines Dancks gegen Gott, in seinem Gefängnis; das gab ihm auch steten Anlaß zur Fürbitte für sie, und daß er es nicht mit Angst, sondern mit Freuden thun können. Warum? er wußte es, ihre Herzen waren der Gnade werth, und da sie ihnen Jesus, auf seine Fürbitte gab, so nahmen sie solche begierig an.

Hätte Paulus philosophiren wollen, so hätte er der Fürbitte entübriget seyn dürffen; als welche  
der

der Anfänger ihres Glaubens, auch bis ans Ende erhalten wurde: Allein er gieng nach der Methode des Heylandes, der selbst für Erhaltung der Seinen gebethet hat. Er lebete der guten Zuversicht zu Jesu, vergaß aber der Fürbitte nicht, welches beydes er ihnen aus seinem sorgfältigen Herzen darlegete. Und bin desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen das gute Werck, der wirds auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi. Das vermehret die Freude bey Jesu Schäßlein, und befestiget sie in Jhn.

An diesem Tage, vor 238. Jahren, den 31. Oct. 1517. fieng der seel. D. M. Luther das Evangelium Christi, so ihm eine Krafft Gottes zur Seeligkeit worden war, zu Wittenberg öffentlich an zu lehren und zu bekennen. Seit der Zeit ist es schon vielen so gut geworden, daß sie dadurch ihr Seelen-Heyl erlanget haben. Uns wird es auch geprediget, daß dafür dem Herrn in Zeit und Ewigkeit Lob und Danck gesaget werde. Ist nun das Evangelium Christi auch bey uns kräftig worden, und sind wir in dessen Gemeinschaft, von dem ersten Tage unseres Hörens an: O, so sind wir selige Menschen! Unsere Diener, die es uns verkündiget haben, mögen sich darüber freuen: und wir selbst haben eine gegründete Hoffnung, wir werden an unserm Heylande hangen bleiben, bis auf seinen Tag. An dieser Sache liegt uns viel, und daraus wollen wir auch jetzt unsere Erbauung vor dem Herrn suchen. Gesungen: Ach bleib mit deiner Gnade bey uns, Herr Jesu Christ, 2e.

Text. I Pet. I, 2.

Nach der Versehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam, und zur Besprengung des Bluts JESU Christi: GOTT gebe euch viel Gnade und Friede.

Hieraus soll gezeigt werden:

Worauf es ankommt, daß einer seines Gnaden-Standes sich erfreuen kan, und glauben, daß er beständig bleiben werde, nemlich:

- I. Auf die Erwählung Gottes des Vaters, und
- II. Auf die Heiligung des Geistes.

Herr Jesu! der Du angezündt  
 Das Füncklein in mir Schwachen,  
 Was sich vom Glauben in mir findet,  
 Das wollst Du stärker machen.  
 Was Du gefangen an, vollführ  
 Bis an das End, daß dort bey Dir  
 Auf Glauben folgt das Schauen, Amen.

I. Auf

## I.

**A**uf die Erwählung, auf die Gnaden-Wahl, Gottes des Vaters, unsers Herrn Jesu Christi, wie auch unsers lieben Vaters, auf Ihn kommt es an, wenn man hiervon ungezweifelte Beweise in seinem eigenen Herzen hat. Weil, was die heilige Schrift davon spricht, muß im Herzen gegläubet werden: Daß man sich seines Gnaden-Standes erfreuen, und dessen seligen Fortganges getrösten kan, bis auf den Tag unseres Herrn Jesu Christi. Denen Erwählten nach der Versehung Gottes des Vaters schrieb der Apostel Petrus, deren Gnaden-Zustand ihm bekannt, als auch ihnen selbst so wichtig und erfreulich war.

Wenn die Menschen die Gnaden-Wahl, aus einem willkürlichen absoluten Vorsatz Gottes: Den will ich selig, und jenen verdammt haben, bestimmen wollen; so müssen sie nothwendig, aus diesem falschen Grunde, irrig gehen, und sich in unbeschreibliche Noth und Kummer setzen. Solches gehet die an, die das Wort zum Grunde setzen: Jacob hab ich geliebet, und Esau hab ich gehasset, Röm. 9, 13. Ehe die Kinder gebohren waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde, nach der Wahl, ward zur Rebecca gesagt 2c. So doch dieses, nicht von der Gnaden-Wahl zur Seeligkeit, sondern von dem Vorzug im äußerlichen, im leiblichen Regimente zu verstehen,

stehen, wie es gleich an gedachtem Orte v. 12. stehet: Der Größere, nehmlich Esau, soll dienstbar werden dem Kleinern, nehmlich dem Jacob.

Aber wenn man die Gnaden-Wahl zur Seeligkeit, nach der Anweisung Pauli und Petri, aus der Vorhersehung Gottes des Vaters lernet, und dem heiligen Geiste, der uns zum Glauben an Jesum dienet, folget: so bald sind unsere Begriffe in dieser Sache denen göttlichen gemäß, und unsere Herzen werden dabei voll Friede und Freude.

Allhier seket Petrus feste, es wären diese Erwählten, und zum Gehorsam und Besprengung des Bluts Jesu Christi Bekommene, solcher Seeligkeit theilhaftig worden, nach der Vorhersehung προγνωσιν, wie es D. Zeumann recht gegeben, nach der Vorwissenheit, welche erwählet sind, nach der Vorwissenheit Gottes, des Vaters. Gott der Vater hat, ehe die Menschen noch würcklich da waren, vor Grundlegung der Welt, gesehen, welche sich würden in Jesu Christo, als dem einzigen Heyland, gründen und versencken lassen, und diejenigen, von welchen Er diese untrügliche Vorwissenheit hatte, die hat Er auch erwählet. Denn welche Er zuvor gesehen, (\*) die hat Er

(\*) προγνωσιν, zuvor erkannt. Denn, welche er zuvor erkannt hat, Abb. Bengel und in seinem Gnomone ad hunc locum: προγνωσιν, prænouit. Hafsenrefferus vertit:

Er auch verordnet, oder erwählet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Welche Er aber verordnet hat, die hat Er auch beruffen; welche Er aber beruffen hat, die hat Er auch gerecht gemacht; welche Er aber gerecht gemacht, die hat Er auch herrlich gemacht, Röm. 8, 29. 30.

„In Christo Jesu wird uns also die Gnaden=  
 „Wahl offenbahr, demselben wird sie klar, der sich  
 „von dem Vater zu Christo ziehen, und in Ihn  
 „einpflanzen läffet. Drum sind sie auch Pflanz=  
 „gen des Vaters, die er gepflanzt hat. Nie=  
 „mand kan selbst zu Jesu kommen, es ziehe ihn  
 „denn der Vater. Wer nun dem Vater folget,  
 „und siehet Jesum als für sich gecreuziget und ver=  
 „wundet: auch sich selbst in Ihn gepflanzt: der  
 „siehet klarlich seine Gnaden = Wahl. Laß mich  
 „in Deiner Näge = Wahl erblicken die Gna=  
 „den = Wahl. „ So hat auch ehedem D. Stau=  
 „pitz dem seligen Luthero gerathen, die Wunden  
 „unfers Herrn Jesu Christi anzusehen, und  
 „daraus würde ihm seine Prädestination, oder

B 5

Gna =

tit: antea agnuit. πρόθεσις propositum complectitur,  
 προγνωσις præcognitionem & προορισμόν prædestina=  
 tionem. Nam & illi annectitur vocatio, v. 28 - 30.  
 Eph. I, 9. Et præcognitionem certo comitatur præ=  
 destinatio, nam præcognitio tollit rejectionem:  
 c. XI, 2. rejectio autem & prædestinatio sunt oppo=  
 sita.



**Gnaden = Wahl, hervor leuchten.** Mit diesen Troste tröstete hernach dieser theure Mann Böttes eine zu Freyberg, wegen der ewigen Versehung, angefochtene Frauens-Person, da er den an dieselbe gerichteten Brief also beschleußt: „Unser lieber  
 „Herr JESUS Christus zeige euch seine Füße und  
 „Hände, und grüsse euch freundlich im Herzen,  
 „auf daß ihr ihn allein ansehset, und höret, bis ihr  
 „frölich in ihm werdet. Amen.“ (\*)

Wer es aber auffer Christo suchte, wem der gecreuzigte Heyland nicht anstunde, und nicht wollte aus seinen Wunden die Gnaden=Wahl studiren, der wird ihrer nimmermehr gewiß. Denn **GOTT** hat uns in Christo erwählet, ehe der Welt Grund geleget ward, Eph. I, 4. Sind wir nun in Christo erwählet, so müssen wir uns in Ihm befinden. Denn auffer Ihm ist kein Heyl, auch keine Gnade und Antheil an der Seeligkeit zu finden. In Ihm aber wohnet alle Fülle der Gnaden und Gottheit leibhaftig: und wer sich auch in Ihn befindet, der kan seines Gnaden=Standes, seiner Gnaden=Wahl von Herzen froh seyn.

Zu dieser Herz=tröstenden Gnade werden die nach der Gerechtigkeit hungrige Seelen gebracht

II. Durch die Zeiligung des Geistes. Der heilige Geist, der uns durch JESU Hingang zum Vater erworben ist, nimmt die Ruhe über sich,  
 uns

(\*) Unten in Nota: ultima April. 1532. M. L.

uns solcher grossen Gnade theilhaftig zu machen. Dazu mögen wir nicht aus eigener Vernunft und Krafft gelangen; sondern der heilige Geist berufet uns durchs Evangelium, erleuchtet, und macht uns an Jesum Christum gläubig und gerecht, welches unser Catechismus, mit einem Worte, die Heiligung nennet. Alles dieses ist bey denen Gläubigen geschehen, welche Petrus Erwählte heisset, nach der Versehung des Vaters, durch die Heiligung des Geistes. Welchen nun der heilige Geist gehorsam findet, den führet er auf der ebenen Bahn, verkåret ihn seinem Heyland, und da genügt es ihm. Diese Heiligung des Geistes bringet den Menschen

Erstlich zum Gehorsam des Blutes Jesu Christi, daß er es höre und ihm gehorche, was dasselbe haben will. Denn es ist ein redend Blut unsers allerliebsten Bruders, so wir durch unsere Sünden vergossen haben. Das Blut des gerechten Abels redete auch wieder seinen Bruder Cain, und er mußte es hören, ein böses Gewissen haben, und der Rache Gottes alle Augenblicke gewärtig seyn. Denn es schrie zu Gott um Rache. Aber das Blut unseres Bruders redet besser, Ebr. 12. v. 24. Es redet um Gnade, um Vergebung, es bittet, und spricht für uns vor Gott im Himmel.

Nur will dieses Blut gehöret seyn, es will uns gehorsam haben: Summa, es will uns vollkommen selig machen. Denn Jesu Blut kan das  
aus

ausrichten, was alle das Blut im alten Testamente von so viel tausend Opfer=Thieren nicht vermochte.

Der heilige Geist redet dem Sünder, den er heiliget, wie eine ihr Kind tröstende Mutter zu: Mein liebes Kind, ich führe dich, ich gründe dich auf das Blut, so dein Heyland für dich, in der Welt vergossen; das ist die Ranzion deiner Missethaten, es ist vor Gott gültig, damit ist alle deine Sache vollkommen gut gemacht. Der Vater liebet dich nun, als sein Kind, um des Blutes seines Kindes willen. So fange du nun nicht selbst an, deine Seeligkeit zu würcken und zu verdienen; sondern lasse dich von diesem Blute, welches aus JESU Leibe geflossen ist, selig machen. Laß es nun dabey bewenden, daß es dich versöhnet, gerecht und selig gemacht hat. Das wird der allerbeste Gehorsam seyn, den du deinem Heyland erweisen kanst. Und auch, mein liebes Kind, wenn du es ferner hin irgend worinnen versiehst: so will dich dieses Blut deines JESU nicht wegstoßen; sondern, es wird dich fort und fort, bis ans Ende reinigen von allen deinen Sünden. Und in übrigen ist alles dir zu gute erlangt mit JESU Blute. Das ist ein evangelischer seliger Gehorsam.

Zum andern bringet uns der heilige Geist, durch seine Heiligung, zur Besprengung des Blutes JESU CHRISTI. Er bringt es an die armen Sünder, die ihm gehorsam werden, und glauben, daß sie

sie ihre Seeligkeit daher haben. Sind wir in den neuen Bund aufgenommen, und unserer Sünden quitt und los worden; So gehöret uns das Blut des neuen Bundes, und solches sprenget der Heyland über uns, um uns damit zu seinem Volck zu heiligen, in seinen Schutz zu nehmen, und daß wir seine seyn, damit zu bezeichnen. Solche Gnade wiederfähret allen, so zu dem Mittler des neuen Bundes gekommen sind. Weil dieser unser Mittler wohl weiß, was für ein blöd und schwaches Gemächte wir, ohne sein Blut, sind. Er weiß auch wohl die Macht und List unseres und seines Feindes: Darum pfelet Er die Seinen mit dem Panzer seines Blutes auszurüsten. Das Blut zeichnet unsre Thür, das hält der Glaub dem Tode für, der Bürger kan uns nicht rühren. Hallelujah!

Aller Borthen Jesu, die ehe dem waren, und noch jetzt sind, ihre Verkündigung des Evangelii geht dahin, sie vermahnen und lehren mit aller von Ihm erlangten Weisheit, damit sie einen jeglichen Menschen vollkommen darstellen möchten in Christo Jesu, Coloss. 1, 28. Welches geschiehet, wenn sie als arme Sünder im Blute Jesu Vergebung erlangen, und durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und Besprengung des Bluts Jesu Christi gekommen sind. Da haben sie die Seelen zum Bräutigam gebracht, Er hat sie sich anvertraut: und mithin ist Er ihr Haupt und Ehe-Mann und alles in allem geworden. Dann sind sie

sie froh, daß der Bräutigam seine Braut bekommen, und Er wird sie sich bewahren, bis auf den Tag seiner Zukunft. Wie bin ich doch so herzlich froh! daß mein Schatz ist das A und O, der Anfang und das Ende. &c.

Nun, geliebte Seelen! wir wissen ja, daß weder dem seligen D. Luther, noch sonst einem andern Knecht Jesu Christi, genug wäre, ihn und seinen Dienst am Evangelio allein zu loben; sondern sie suchen uns zum Gehorsam und Besprengung des Bluts Jesu Christi zu bringen. Ihr Bemühen gehet dahin, uns gleicher Gnade, als sie haben, theilhaftig zu sehen. Gott ist, sagt Paulus, der uns befestiget, samt euch in Christum, und uns gesalbet, und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist gegeben hat, 2 Cor. 1, 22. Wem es nun hieran fehlet, der werde dem heiligen Geiste gehorsam, lasse sein Herz erleuchten, und zur Erkenntniß seines Elends bringen, auf daß er seine geistliche Armuth sehe, und nach der Gerechtigkeit im Blute dürste: so erlanget er gewiß Vergebung seiner Sünden im Blute Jesu; ja er wird auch das Pfand des Erbes, den heiligen Geist, überkommen. Es wird dir auch alsdenn nicht schwer werden, deine Vernunft, ja dich ganz dem Blute Jesu zum Gehorsam hinzugeben. Du wirst mit Lust sehen, wie Du in der Heiligung, durch Besprengung des Bluts Jesu, wirst vom Tag zu Tage zunehmen; ja wie du auch, mit diesem Blute Jesu Christi, in das Heilige, in den  
Him

Himmel bey deinem Abschiede aus der Zeit, einzugehen, wirst freudig gemacht werden.

Meynet jemand, ohne das Blut Jesu Christi vor Gott erscheinen und selig sterben zu können: der wird es mit seinem Schaden inne werden, daß ohne diesem Blut keine Vergebung noch Reinigung geschehen könne. Oder ist jemand, der das Blut Jesu Christi läugnet, der läugnet auch den, der es in der Welt vergossen hat, ja er läugnet auch den Vater, der Ihn gesandt hat: und der ist ein Atheus, ein Mensch ohne Gott; ein Gottloser, der keinen Frieden hat. Das Blut des neuen Testaments läßet sich sehen, hören und fühlen, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift, und aller Gläubigen. Siehest du es nicht, so kanst du freylich keine Reue über deine Sünde haben: Denn Niemand kan Dein heisses Blut ohne Reue anschauen. Hörest du es nicht, wie es für dich vor Gott redet; so ist kein Wunder, daß du daran keinen Glauben hast, und demselben ungehorsam bist. Fühlest (\*) du das Blut nicht in deinem Gewis-

(\*) So redet der seel. D. Luth. in einer Glosse 1. Joh. V, 8. Und drey sind die da zeugen auf Erden: der Geist und das Wasser, und das Blut: und die drey sind beyammen. „Das ist, wo eins ist, da „ist auch das andere. Denn Christi Blut, die „Taufe, und der heilige Geist, bezeugen, bekennen „und

32 II. Predigt am Reformations-Feste.

wissen; denn es will aufgenommen und nicht verachtet seyn, so kan es dich nicht reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOTT! Fehlet dir das, o so fange doch an zu stehen: JE-  
su Blut komm über mich!

Laß mich durch Deine Nägel-Maal  
Erblicken die Genaden-Wahl!

Durch Deine aufgespaltne Seit'  
Mein' arme Seele heim geleit.

AMEN.

„und predigen das Evangelium für der Welt, und  
„eines jeglichen Gewissen, der da gläubet. Denn  
„er fühlet, daß er durchs Wasser und Geist, mit  
„Christi Blut erworben, gerecht und selig wird.



Am

# Am I. Buß-Tage

1756. den 9. April.

Text. Psalm. 99, 7:8.

Die durchs Leiden Jesu geschencfte  
 Buße und Vergebung der Sünden;  
 so, daß ihrer nicht mehr gedacht  
 wird.

---

**S**iebe, die mit Schweiß und Thränen  
 An den Oelberg sich betrübt;  
 Liebe, die mit Blut und Sehnen  
 Unaufhörlich vest geliebt;  
 Liebe, die mit allem Willen  
 Gottes Zorn und Eifer trägt,  
 Den, so niemand konte stillen,  
 Hat dein Sterben hingelegt.

Liebe, die für mich gestorben,  
 Und ein immerwährend Gut  
 An dem Creuzes-Holtz erworben;  
 Ach! wie danck ich an dein Blut!  
 Ach! wie danck ich deinen Wunden,  
 Du verwundte Liebe du!  
 Wenn ich in den letzten Stunden  
 Sanfft in deiner Seiten ruh.

**D**en hat GOTT durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heyland, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden, Ap. Ges. 5.

v. 31. Das ist der, welchen sein Volck erwürget hat, und an das Holz gehangen: Der ist erhöhet von GOTT, zu einem Fürsten, über das Volck Gottes, zu geben Israel ein neu Herz und Vergebung ihrer Sünden. Weil Er den Tod von Gottes Gnaden gelitten, und für ihre Sünden gebüßet hat.

Viele Menschen dencken, sie könnten Busse thun, und Vergebung der Sünden sich erbitten. Allein, weil der Mensch nichts vermag zu seiner Bekehrung beytragen, so wird aus dem Thun nichts. Und wer auch bittet um Vergebung, und thuts nicht recht, nehmlich auf Christi Verdienst, so kriegt er auch nichts.

Dem die alte sündliche Art ist einem jeden angebohren, damit durch und durch verderbet Leib und Seele, so kan er sich selbst nicht helfen, wenn ers gleich wollte. So bekennet einer, ders herglichen gerne gewollt, und offft versucht, die sündige Art abzulegen: Nicht möglich war, dieselbig Art aus eignen Kräfften lassen, wiewohl es offft versuchet ward, doch mehrt sich Sünd ohn Maßen. 2c.

Im Pabstthum lehret man, daß die Busse, oder Veränderung des Herzens ein Sacrament sey, das uns durch einen Kirchen-Diener würde gegeben, wie die Tauffe oder das Abendmahl. Allein,  
ob

ob es schon wahr ist, daß uns die Buße muß von einem andern gegeben werden: so ist das wohl niemand anders, als der zur Rechten Gottes erhöhte Fürst und Heyland, der für uns erwürget und ans Holz aufgehangen ward. Der hat unsere Sünde und dero Strafen gebüßet, und der ist es auch, der uns Buße und Vergebung der Sünden schencket. Wer zu dem kommt, und bittet: **Belehre du mich, so werde ich bekehret. Denn du, Herr, bist mein Gott, Jer. 31, 18.**

O wie ein theuer werthes Wort ist das denen Seelen, die es oft selbst versucht, sich zu bekehren, wenn sie gleich vielmahl den Vorsatz gefasset haben, und ist doch nichts draus geworden. Denn es giebt noch so redliche Seelen, welche dem Worte Gehorsam leisten wollen: **Machet euch ein neu Hertz, Ezech. 18, 31.** Wenn sie es denn einmahl übers andere versucht haben, bereitensie doch nichts. Da werden sie denn mühselig und mit Sünden beladen. Wie wohl es oft versucht ward; doch mehret sich Sünd ohn Mafen zc. So fliehen sie zu ihm, und lassen sichs schencken, was er auch ihnen am Holze, durch sein Büßen und Sterben, verdienet hat.

Solche reine göttliche Lehre von der Buße bringet uns der heutige Buß-Text bey. Er stellet uns das Büßen Jesu vor, und wie er darunter uns bedacht, mit dem Verdienste seines Leidens. Er bath darunter, daß, wenn sich mühselig und beladene Seelen würden einfinden, die da gerne wollten um sein Löse-Geld ihrer Schulden loß seyn,

C 2

daß

daß sie ja möchten erhöret, angenommen, und ja nicht zu Schanden werden. So wir noch näher aus dem Text ansehen werden. Gesang: O Lamm Gottes unschuldig, 2c.

Text. Psal. 69, 7:8.

**D**ieser köstliche Psalm handelt durch und durch von dem Büßen des Fürstens des Lebens. Und zwar so wohl was er äußerlich an seinem Leibe, von Fußsohlen an bis ans Haupt, ausgestanden; als auch vornehmlich, was seine Seele vor einen unbeschreiblichen Kummer und Angst empfunden hat. Darunter betete er, als der rechte Hohepriester, und redete mit seinem Gott von allen seinen Umständen und Beängstigungen. Allermeist aber ward Er um das Wohl der Sünder, für die er lidte, besorget: damit ihnen aller dieser Schatz seiner Leiden zu gute kommen möchte. Aus solchem hochpriesterlichen Gebethe wir jetzt mit einander betrachten wollen:

Die durchs Leiden Jesu gescheneckte Buße und Vergebung der Sünden, so, daß ihrer nicht mehr gedacht wird. Da

- I. Der leidende Heyland drum lidte und bath.
- II. Welche Buße allen Gläubigen geschenecket wird, und
- III. Ihre Sünden werden vergeben, und nicht mehr dran gedacht, zu ihrer Beschämung.

Christi

**S**hrifti schmerzliche Buße hat auch uns Buße und Vergebung unserer Sünden erworben und verdient. Wir haben also bey dieser heylsamen Materie anzusehen:

I. Wie der leidende Heyland darum lidte und bath. Das ist ein Wort von göttlicher Weisheit und Krafft; der Allerheiligste wird zu einem leidenden Sünder. Hier ist ein gehorsames Ohr nöthig, das Wort mit Aufmerksamheit zu hören. Zu hören ist allhier, wie der, so ein wahrer Gott, und die Heiligkeit selbst, und nach der Menschheit das unschuldige und unbesleckte Lamm gewesen: gleichwohl aber, als den grössesten Sünder, in seinem Inwendigen sich achtet; ja auch aller gebührenden Strafen würdig zu seyn sich erkennet. Gott, spricht der Heyland, du weisest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen, v. 6. So achtet er fremde Thorheit für seine, und der Menschen Schulden für seine eigene Schulden. Wobey ihm nicht anders war, als einem Missethäter, der nunmehr in seinem Gewissen empfindet, was die Sünde für ein Herzeleid verursacht. Gott hilf mir; denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke im tieffen Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tieffen Wasser, und die Fluth will mich ersäuffen. Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch; das Gesicht vergehet mir, daß ich so lange muß harren auf meinen Gott, v. 2. 3. 4. Alles,

was nur Leib und Seele eines Menschen Fräncken, ängsten und verderben mag; das alles traff auch das Lamm Gottes, und er empfand es auch wahrhaftig, so wahr, als er ein wahrer Mensch gewesen. Ja, je zarter, heilig und unschuldiger seine Menschheit, Leib und Seele gewesen ist; je schmerzlicher waren ihm auch alle diese Leiden.

Zumahl da er stets vor seinem Gott gewandelt, Hülffe, Trost und Errettung von ihm genossen; jetzt aber sollte er alles dessen entbehren, umsonst nach Hülffe schreyen, keinen Erretter haben, in dem Schlamm umkommen, und in der Tieffe erschäuffen. Es ist durchaus nicht zu dencken, daß er als Gott sich dieser schmerzlichen Plagen erwehret, und sie nicht empfunden. Wir müssen dencken und reden, wie die Schrift davon lehret: Er äufferte sich seiner Gottheit, und war hier als ein Mensch erfunden. Michin hat er alle diese höchst drückend und nagende Empfindungen leiden wollen wahrhaftig. Ob gleich nicht die göttliche Natur, sondern die Person gelitten hat, welche Gott und Mensch gewesen ist. Als wahrhaftig er, wie unser einer, müde worden, gehungert und gedürstet. Also hat er alles dieses schmerzlich empfunden. Summa, er fühlete sich von allen Menschen, und dazu auch von seinem Vater verlassen. In solchen Umständen schrye er sich müde und heisch, begehrte einen labenden Trunck: **Nich dürstet.** Allein, was gab man dem ausgetrockneten Halse und Brust zur Labung? Sie geben  
mir

mir Galle zu essen, und Eßig zu trincken in meinem grossen Durst, v. 22.

Es ist vor uns Menschen tröstlich, wenn jemand unsere Noth zu Herzen nimmt, und mit uns weinet. So gut konte es unser Heyland nicht haben, ob ers wohl bey seinem Volcke gesucht, doch nicht gefunden. Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern, v. 9. Vielmehr machte man sein Geschrey und Gebeth zu Spott. Und ich weine und faste bitterlich; und man spottet mein dazu. Die Schmach bricht mir mein Hertz, und kräncket mich; ich warte, obs jemand jammerte, aber da ist niemand; und auf Tröster, aber ich finde keine, v. 21. Selbst seine eigene Jünger schliefen, da sie ihm zum Trost wachen und beten sollten; ja endlich lieffen sie gar davon.

Nun wer ist im Stande, alle die Leiden zu be-  
rühren? die ja ohne Zahl gewesen sind. Sie sind  
aber eine Mühe und Arbeit gewesen, um unsere  
Busse, um uns ein ander Herz zu verschaffen.  
Wir, die wir Sünder sind, wollen keine Sünder  
seyn, noch heissen. Wir, die wir damit aller  
Straffen schuldig sind, wollen ihrer entfliehen.  
Darum verstand sich das unschuldige Lamm zu  
allen unseren Sünden, und war willig, dafür zu  
büßen. Das ist die Busse, die er uns schencket.  
Seine Busse ist es, die er an unserer Statt ge-  
than. Und nun ist er allein darum besorgt, sie bey

uns anzupreisen und anzubringen. Und das hat er auch mitten unter allen Leiden nicht vergessen: Da trug der Priester sein Volck auf seinem Herzen, für welches er sich selbst opferte. **Laß nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren, Iſrr, Iſrr Zebaoth. Laß nicht ſchamroth werden an mir, die dich ſuchen, GOTT Iſrael, v. 8.**

Unter alle dem Leiden, Büßen und Schreyen, keimete eine Hoffnung auf in ſeinem Herzen: es würden ſich doch noch Seelen finden, die ſeine Marter ehren, ſeine Blutſauere Arbeit und Buße zu ihrem Troſt, Buße und Bekehrung gebrauchen. Sie werden es auffaſſen, und damit ins Heilige gehen, ſich auf ſeine Marter und Büßen beruffen: Ach GOTT! biß mir doch gnädig, um deines Sohnes Leiden und Sterben. Segne mich damit, damit ich mich bekehren könne, damit ich ein ander Herz bekomme, &c. Für ſolche arme Sünder hat Jeſus, während ſeinem Leiden, eine Vorbitte eingelegt: **Laß nicht zu Schanden werden an mir = = = Laß nicht einmahl ſchamroth werden an mir, die dich ſuchen, &c.** Wie ſein erſtes Wort am Creuße war: Vater, vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.

Das laß mir einen treuen, ſorgfältig und barmherzigen Hohenprieſter ſeyn, der ſich auf alles zu rechter Zeit beſinnet. Und das iſt auch der Schatz, daraus

daraus wir Buße erlangen können. Hieraus kan unser Sinn geändert, und das Herz befehret werden. Das Büßen ist hinlänglich, und die Vorbitte gültig. Ach daß es doch alle Menschen wüßten, wer ihnen Buße erworben! ach daß sie doch den Geber davon kenneten! und sich alsdenn bey ihm als Sünder angäben, die der Buße bedürfften! Das ist freylich eine Sache, die zu wünschen ist, und die der Heyland selber wünschet: Wenn du erkennetest die Gabe GOTTES, und wer der ist, der zu dir saget, gieb mir trincken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser, Joh. 4, 10. Wenn die Menschen das wüßten, daß ihnen JESUS, durch sein Büßen, ein neues Herz verdienet; und kenneten diesen ihren Geber: sie bäten ihn gewiß drum, und Er gäbe ihnen Buße und Vergebung der Sünden. Denn solche Güther hat er uns leidend verdienet, und flehendlich erbethen.

GOTTES Verheißungen sind Ja und Amen: Also ist auch diese Vorbitte unsers gemarterten Lammes eine gewisse Erfüllung. Wie wir denn noch vors

II. vernehmen wollen: Wie JESUS seine Buße schencket allen denen, die sich bey ihm darum anmelden, und daß sie Buß-bedürfftig sind, flehentlich zu erkennen geben. Der büßende Mittler bittet, GOTT wolle es doch allen schencken, was er ihnen verdienet hat; er soll sie

gnädig ansehen, wenn sie um Gnade bitten würden; und ja nicht hart anfahren, oder ihnen ihre Sünden vorhalten, daß sie darum zu Schanden, oder auch nur schamroth würden. Laß nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren, **Her, Her** Zebaoth. Laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, **GOTT** Israel.

Das ist ein rechter guter Hirte, der sein Leben für seine Schaafte ließ, und noch für sie bittet. O Vater! Du weißest ja, wie ich zu Schand und Spott aller Welt worden bin; jedermann lachte und spottete mein, jedermann schlug und spiehe mich an, und ich ließ es über mich gehen; ich ließ mich fangen und binden, ja auch verurtheilen von jedermann. So bitt ich dich nun, daß du diejenigen, so sich werden zu mir wenden, und um Gnade bitten, daß du sie ihnen gäbest. Du bist ja der **GOTT** Israel, der solche Gnade Israel durch einen Bund verheissen hat. So halte nun dein Wort, und erfülle deine gnädige Verheissungen, die du so gar hoch und theuer beschworen hast, Abraham, Isaac und Jacob.

Wenn ein Vater ein Testament gemacht, und drauf gestorben ist, so dürfen seine Kinder, laut seines letzten Willens, die Güter in gewisser Zeit erben, und sich drein unter einander theilen. Wir Sünder allzumahl in der Welt sind die Kinder von dem ewigen Vater, der zwar in grosser Armut und Dürftigkeit am Creuze gestorben ist: Nichts desto weniger kan uns seine Armut reich machen,

machen, uns Buße und Vergebung der Sünden schencken. Und das ist wahrlich ein rechtes Erbe: Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit. Und wo Buße ist, da ist ein neuer göttlicher Sinn und Verstand.

Es ist eine Grund-Beste, daß JESUS Christus büßend und betend für uns gestorben ist: und eben so wahr und gewiß ist es, daß er die Gnade der Buße und Vergebung der Sünden allen Sündern erworben und vermacht hat. Drauf kan man alle Menschen getroßt invitiren: Kommt, denn es ist alles bereit. Man kan sie bedeuten, daß es ihre sey, daß es ein Guth ihres Vaters sey, der für sie einmahl gestorben und wieder lebendig worden. Und es fehlet weiter an nichts, als an Abnehmern. Denn der Vater, der ihnen solche Güter vermacht, ist auch wirklich darauf gestorben, und hat das Testament, durch seinen Tod, veste gemacht, Ebr. 9, 15 = 17. Ein Testament darff nicht geändert, nichts hinzugethan, noch abgenommen werden. O seliger Glaube, der sich darauf gründet! Und das ist auch darauf gebauet, was noch in dem letzten Puncte wird gesaget werden, nehmlich:

III. Wie aller ihrer Sünden, die die Vorbitte JESU und sein Büßen im Glauben annehmen, nicht mehr soll gedacht werden, zu ihrer Beschämung. Das hat das Lamm hoch verberthen, daß sie der Vater unsers HERRN JESU Christi nicht möchte zu Schanden, ja auch nicht einmahl Scham.

schamroth werden lassen. Solches geschähe, wenn ihnen ihre Sünden vorgerückt würden. Das wird auch sonst versichert, zum Trost der bekehrten Sünder: Es soll aller seiner Ubertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden, Ezech. 18, 22.

Wenn der Mensch mit seinem sündigen das Maaf derer zu Sodom und Gomorra noch nicht erreicht, die sich ihrer Sünden rühmeten; so ist er bitter und böse, wenn seine Sünden gerüget werden. Aber wenn auch einem Bekehrten von Gott seine Sünden vorgerückt würden, so möchte er wenigstens schamroth, blöd und furchtsam werden. Da könnte er den Heyland nicht ohne Furcht und Pein lieben. Denn die Furcht und Schaam hat noch Pein. Darum hat er so emsig, so angelegentlich gebeten: Laß nicht zu Schanden werden an mir ꝛ. Laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, Gott Israel.

Unser Fürsprecher ist gerecht, darum bringet er auch eine gerechte Ursache davon vor, daß der Gott Israel die, so sich auf ihn verlassen würden, nicht solle zu Schanden werden lassen. Denn um deinet willen, spricht er, o Gott Israel! trage ich Schmach; mein Angesicht ist voller Schande, v. 8. Mit meinem Leiden erstatte ich meiner Kinder ihre Schulden, und thue deiner Gerechtigkeit eine Genugthuung: Weil ich nun hierbey voller Schande bin, und mein Angesicht so übel zugerichtet ward, mit Backen-Streichen, Stock-Schlägen, Speichel, und der Schmerz- und Schandvollen

vollen Dornen-Crone; so laß doch meinen Kindern alle Gnade und Ehre vor deinem Angesichte wiederfahren. Das hat uns die Jesu angethane Schande zuwege gebracht. Wie die Alten sagten: Per colaphos Christi Caput est sanabile nostrum. Durch Christi Backen-Streiche kan unser Haupt heil werden. Also auch durch die unverdiente Schmach Jesu Christi ist es geschehen, daß einem an Jesum Gläubigen seine Sünden nimmermehr vorgehalten werden.

Der Apostel Paulus sagt von allen den Gläubigen, die sich zu Jesu haben versammlet lassen, daß sie zu dem redenden Blute des Mittlers des neuen Testaments gekommen wären, Ebr. 12. v. 22. In diesem Buß-Texte lästet er sich hören, und er hat noch nicht aufgehört zu reden. Das Blut redet noch im Himmel, in dem Allerheiligsten, dahin es kam. Es redet aber Sachen, die zu unserm Besten gehören.

Was nun Gläubige sind, oder, wie sie sich selbst der Heyland beschreibet, die an mir, die an ihm kleben, wie eine Klett am Kleid, wie eine Rebe am Weinstock, und wie ein Glied am Haupt: diejenigen versiegeln diese Wahrheit, und versichern: Mein Heyland hat mir beydes geschencket, Buße und Vergebung der Sünden. O ich hätte nimmermehr nach ihm gefragt, ihn nicht gesucht, wo er mich nicht erst gesucht, und das Herz in meinem Leibe geändert hätte. Das hat er gethan: Tausend, tausendmahl sey dir, liebster Jesu, Danck dafür.

Aber

Aber was die Seelen anbelangt, die da selbst Buße thun wollen, sich mühen und anstrengen, Vorsatz fassen, und Besserung versprechen, und dennoch nicht von der Stelle kommen. Denen muß man noch dazu sagen, wenn sie noch einmahl so viel thun und versuchen werden; so wirds doch nur dahinaus lauffen: Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Darder seine Flecken? So könnt ihr auch Guts thun, weil ihr des Bösen gewohnt seyd, Jer. 13, 23. Nicht möglich war, dieselbig Art aus eignen Kräfften lassen, wiewohl es offt versucht ward, doch mehret sich Sünd ohn Maßen. O! Kriechet doch zum Creutz herzu, im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Wercken.

Wie ist nun solchen Seelen zu rathen, oder, wer hilft ihnen denn? Es heist in eben dem Liede, daß das Evangelium zu dem mühselig und niedergeschlagenen Sünder spräche: **Nur Creutz zum Creutz herzu!** Siehe, da ist Rath für dich. Der bath für dich: Vater! vergiebs ihnen. **HERR,** laß nicht zu Schanden werden an mir, die dein harren, **HERR,** **HERR** Zebaoth. Laß nicht schamroth werden an mir, die dich suchen, **GOTT** **Israel.**

**Nun, HERR** **Jesus,** du einiger Mittler und Helffer, durch deinen Todes-Kampf und blutigen Schweiß hilf uns allen, lieber **HERRE** **GOTT!**



Buß

## Buß : Lied.

Mel. O Gott, du Tieffe sonder Grund, 2c.

**V**or wahrer Herzens-Änderung sind alle Menschen todte Sünder: Gezeuget werden ist genung, zu machen, daß wir alle Kinder des Zornes und des Todes sind. Gott spricht: daß wir gesündigt haben; wir sehen, daß das Fleisch gewinnt: Es mangeln uns die ersten Gaben: Je mehr wir den Verstand im Forschen angewandt, um die Gewißheit zu erreichen; je grössere Heftigkeit der Lust die Hände beut, je weiter Grund und Ruhe weichen.

2. Wir werden innerlich verdammt: Wir müssen uns zum Glauben zwingen: Und können es doch insgesamt nicht weiter, als zum Hoffen, bringen: Das Alte bleibt unabgethan: Das Neue muß theils Freyheit heissen; theils sehen wirs für Schwachheit an; theils hoffen wir uns los zu reissen. Oft hat sich jedes Glied und jede Krafft bemüht, und ist mit keinem Puncte fertig: Hier häufft sich Angst und Noth, dort schmecken wir den Tod, und sind gar keines Heils gewärtig.

3. So elend sind wir von Natur, bis daß wir uns ver-söhnen lassen, und die vermerckte Gnaden-Spur nicht mehr, (wie sonst geschehen,) hassen. Denn Gott hat seinen Sohn gesandt, damit wir können durch ihn leben, und, wenn wir unsern Fall erkannt, im Glauben uns zu-frieden geben. Wem aber Jesus Christ nur ein Pro-phete ist, derselbe wird unselig bleiben, bis er im Geist ge-sehn, was für ihn ist geschehn, und mit dem Herzen ler-net gläuben.

4. Das Wort, das Gott und bey Gott war, ward Fleisch, und trat an unsre Stelle, lud auf sich Zorn und Todes-Gefahr, und schmeckte für uns Tod und Hölle:  
Dadurch



Dadurch hat es uns los gefaußt, und insgesamt mit Gott versöhnet; auch den, der selbst ins Unglück laufft, der Christum flieht, ja gar verhöhnet. Gott sieht uns anders an, als er zuvor gethan; er kan uns alle Strafen schencken: Er kan geschäftig seyn, und durch den Gnaden-Schein mit allen Seegen uns bedencken.

5. Durch Christum wird von aller Welt der Zorn des Höchsten abgewendet, hingegen was dem HErrn gefällt, bey dem Zerschlagenen vollendet. Die unaussprechliche Geduld, der Raum zur Busse, das Verschonen, die angebotene Gnad und Huld, die Krafft, die zgedachten Ehren; ja kürzlich insgemein, das ganze selig seyn ist der Verlöbning zuzuschreiben, die unser Jesus Christ, seit dem er Mittler ist, vor Gottes Stuhle pflegt zu treiben.

6. Von dieser grossen Seligkeit ist niemand vor sich ausgeschlossen: So Licht als Krafft ist schon bereit, und kömmt offt als ein Strohm geflossen: Nur der allein, der nicht gewollt, als ihn der Seelen-Freund gelocket, wird, nach entzogener Krafft und Huld, als ein Gefäß des Zorns verstocket. Das Opfer ist genung, doch ohne Heiligung vermag kein Mensch den HErrn zu sehen. So bald man sich bekehrt, und aller Sünde wehrt, soll das verheiffene Heil geschehen.

7. Danck sey dir, du erwürgtes Lamm, für dein unendliches Erbarmen: Wir liegen, holder Bräutigam, nebst andern auch in deinen Armen: Für uns versand dein theures Haupt; für uns ward dein Gebein durchgraben; für uns dem letzten Feind erlaubt, dir einmal noch was anzuhaben: So zieh denn unsern Sinn zu deinem Opfer hin: Das bleib uns ewig im Gesichte, und in der Seelen klar, das Gott in Christo war, als er uns durchhalf im Gerichte.



AB 1318 93 (113)

ULB Halle  
005 507 790

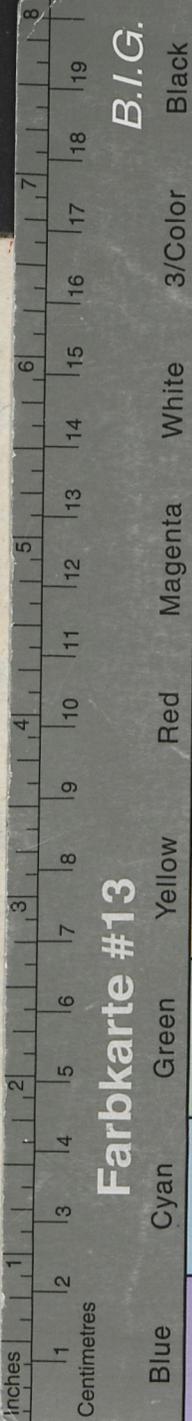
3



Sb







Farbkarte #13

B.I.G.

A. 274.  
M.

Zwey  
Evangelische  
Predigten,

Davon die erstere  
Die Heylbringende Gegenwart  
JESU anpreiset,

den XIX. Trinit. gehalten;

Die andere,  
Worauf es ankommt, daß man  
seines Gnaden-Standes froh  
werden könne,

gezeiget aus 1 Pet. 1, 2.

Am Reformations-Fest, den 31. Oct. 1755.  
aus dringender Liebe Christi, in möglichster Einfacht,  
auf vieler Zuhörer Verlangen vorgetragen

Wozu noch die dritte gekommen,

von  
George Petermann,

Böhm. und Teutschen Prediger zu St. Joh. in Dresden.

Luc. 14, 18.

Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen.  
Gerhard. Weil er den Sohn, der ihm so klar,  
Und nah ans Herz gestellet war,  
Und einzig helfen solte,  
Durchaus nicht haben wolte.

So fahre hin, du tolle Schaar, ic. Dresd. Ges. N. 191.

Dresden, gedruckt bey Joh. Wilh. Harpeterm, 1756.